

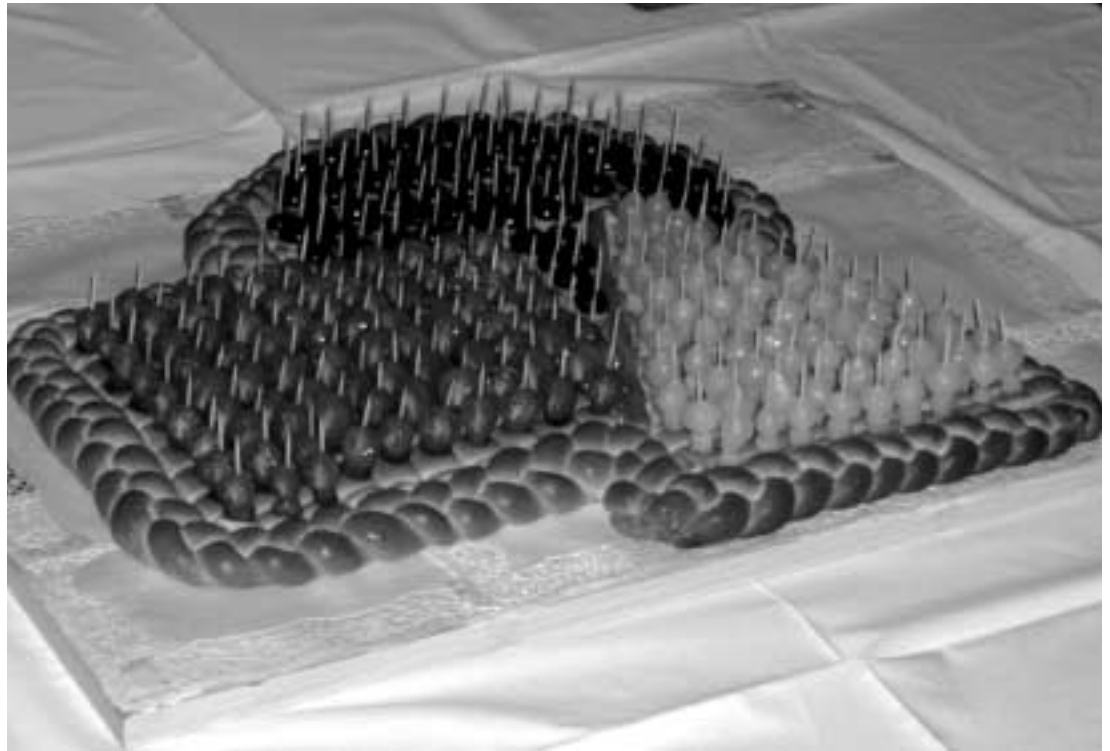
PRIMA TISTA

Bulletin zur Gemeindereform PRIMA (Public Riehen-Management)

Nr. 3, Dezember 2001



www.riehen.ch (Gemeindereform)



Inhalt

Halbzeit

Rückblick des Projektleiters auf die erste Hälfte von PRIMA
Seite 2

Ermutigende Schritte

Interview mit Niggi Benkler, Mitglied der Reformkommission
Seite 4

Von der Rolle des Gemeinderats

Stellungnahme von Niggi Tamm
Seite 5

Dienstleistungszentrum

Über das Bestellen und Liefern von Leistungen
Seite 6

Das Porträt

Reto Steiner und Jürg Lutz
Seite 7

Abschied vom Beamtenstatus

Die neue Personalordnung kommt
Seite 8

PRIMA – für einmal kulinarisch: Mit diesem kreativen Apéro-Gebäck wurde die Informationssitzung des Einwohnerrats zur Gemeindeordnung bereichert. (Idee und Foto Bruno Schnell)

Die neue Gemeindeordnung

Natürlich besteht kein Zusammenhang zwischen der Symbolik der Zahl 2000 und Reformprozessen auf den Ebenen Bund, Kanton und Gemeinde. Aber vielleicht sind zukünftige Geschichtsschüler einmal dankbar, dass für unsere Gemeinwesen wesentliche Entwicklungen zeitlich auf die Jahrtausendwende gelegt werden können: Inkrafttreten der neuen Bundesverfassung, Arbeitsbeginn an der neuen Kantonsverfassung, Start des Riehener PRIMA-Projekts. Nach viel Theorie kommt mit dem Entwurf zu einer neuen Gemeindeordnung (GO) der erste konkrete PRIMA-Schritt.

Abschied vom 19. Jahrhundert

Ein Blick zurück führt enormen gemeindegesetzgeberischen Handlungsbedarf primär als Folge der nach dem Zweiten Weltkrieg stark gewachsenen Bevölkerung vors Auge. Doch wollte man erst die Wiedervereinigung BS/BL abwarten und so geschah vor deren Scheitern 1969 nichts. Dann gings gemächlich ans Werk: 1984 lagen das kantonale Gemeindegesetz und 1985 die erstmals von den eigenen Gemeindeinstanzen ausgearbeitete und verabschiedete kommunale Gemeindeordnung vor. Sie kodifizierten die Denkweise der letzten Jahrhundertmitte.

Inzwischen haben wir dazugelernt. Will der Einwohnerrat seine Position als oberste Gemeindebehörde behaupten, so muss seine Politikfähigkeit durch zukunftstaugliche Instrumente verbessert werden: Er kann nicht mehr mit Budget und Rechnung, parlamentarischen Instrumenten des 19. Jahrhunderts, steuern. Das kommt beispielsweise schon wegen des entscheidenden Anteils der gebundenen Ausgaben nicht mehr in Frage. Neu führt er über Leistungsaufträge mit Globalkrediten. Solche Aufträge können intern vergeben werden. Will man sie extern vergeben, was möglich aber eventuell politisch brisant ist, so braucht es dazu in wichtigen Fällen einen referendumsfähigen Beschluss des Einwohnerrats. Outsourcing setzt also die Einhaltung bestimmter demokratischer Spielregeln voraus – eine riehtypische PRIMA-Regelung.

Mehr als reine Betriebswirtschaft

Auch die Arbeit des Gemeinderats soll wesentlich und relativ miliztauglich erhalten werden. Bisherige Instrumente wie Legislaturziele oder Finanzpläne legt man übereinander zu einem einheitlichen integrierten Poltikplan. Der Gemeinderat

Fortsetzung auf Seite 3

23.30 Uhr

Im November stand im Einwohnerrat die Gemeindeordnung zur Debatte. Der Entwurf kam insgesamt gut an. Der Teufel wurde eher im Detail gesehen.

AS / Es wurde spät im Einwohnerrat. Mit Engagement debattierten die Ratsmitglieder den gemeinderätlichen Entwurf. Der ersten Lesung vorangegangen war eine Informationssitzung am 31. Oktober 2001: Vorbereitet durch die Reformkommission, konnte sich der Einwohnerrat bereits mit der Materie vertraut machen.

In der Eintretensdebatte wurde die gute Verständlichkeit des Ordnungsentwurfs gelobt. In der Detailberatung erfuhren die grossen Linien, namentlich die neuen Instrumente wie Leistungsauftrag oder Politikplan, denn auch keine Änderungen. Umstritten war, ob der Einwohnerrat pro Politikbereich allenfalls auch mehr als einen Leistungsauftrag beschliessen kann; der Rat einigte sich auf «in der Regel einen». Die neu definierte Zuständigkeitsordnung (Einwohnerrat/Gemeinderat) wurde gutgeheissen. Einzig im Bereich der Finanzkompetenzen des Gemeinderats wurde eine leichte Reduktion beschlossen.

Zu reden gab die «Volksmotion» (100 Personen, die in der Gemeinde wohnen und mindestens 14 Jahre alt sind, können dem Einwohnerrat ein Begehren unterbreiten). Es gab Streichungs- und Änderungsanträge. Schlussendlich fand das neue Volksrecht eine grosse Mehrheit. Es soll aber einen anderen Namen erhalten. Für die Bereinigung der Änderungsanträge wurde eine dreiköpfige Redaktionskommission eingesetzt. Sie wird zusammen mit dem Gemeinderat die zweite Lesung vorbereiten. Diese kann frühestens im Februar 2002 stattfinden.

Halbzeit

Liebe Leserin, lieber Leser

Projekthalbzeit, Jahreswende – Denkpausenzeit: Wo stehen wir mit dem Projekt der Gemeindereform? Haben wir erreicht, was wir uns vorgenommen hatten? Stimmen die Ziele, die Schritte, das Tempo? Schaffen wir im zweiten Projektjahr all das, was es noch zu tun gibt?



Vor gut einem Jahr, am 25. Oktober 2000, hatte der Einwohnerrat mit der Bewilligung des Projektkredits das Startsignal zum Projekt PRIMA gegeben. Im Januar 2001 begannen die Projektarbeiten. Der Rückblick zeigt, dass der Projektplan in seinen grossen Linien eingehalten werden konnte. Namentlich konnte die neue Gemeindeordnung termingerecht und in der angestrebten Qualität am 28. November dem Einwohnerrat vorgelegt werden. Andere Arbeitsschritte beanspruchten gelegentlich mehr Zeit als geplant. Es sind dies vor allem jene, bei denen es darum geht, die eigenen Rollen und Funktionen, die Aufgaben und Arbeitsweise, die Zusammenarbeit zu überdenken und (neu) zu definieren. Die Projektleitung hat hier mit der nötigen Flexibilität reagiert und ein anderes Arbeitspaket (die Entwicklung des Politikplans), welches noch nicht zeitkritisch war, zurückgestellt.

Für mich ist beeindruckend, was in einem Jahr zustande kam. Noch mehr beeindruckt bin ich vom Zusammenspiel der verschiedenen Beteiligten. Wir sind uns durchaus nicht immer einig. Aber die Diskussionen sind stets lösungsorientiert und konstruktiv, geprägt vom Willen, das Projekt nach Kräften gemeinsam voranzubringen. Die erste Halbzeit geht ihrem Ende entgegen: Wir dürfen zu-

frieden sein mit dem Erreichten. Die Zielsetzungen des Reformprojektes haben sich in den vergangenen Monaten bestätigt und konkretisiert. Die Richtung stimmt.

Die positive Arbeitskultur ist der Schlüssel zum Erfolg dieser Reform. Die Ziele sind ambitiös. Die Belastung ist für viele der Beteiligten sehr hoch; es wird noch zusätzliche Seilschaften und Verstärkung brauchen, um ab 2003 mit den neuen Steuerungsinstrumenten arbeiten zu können. Wir werden deshalb die weiteren Schritte für die zweite Halbzeit sorgfältig planen, damit wir unsere Ressourcen möglichst wirkungsvoll einsetzen können.

Ich benütze die Gelegenheit, mich bei allen Beteiligten zu bedanken: Zuerst bei jenen Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung, die sich in Geduld und Zuversicht üben, bis klar wird, von welchen Änderungen sie konkret betroffen werden und wie das alles funktionieren wird. Bei den Mitgliedern des Einwohnerrats für die engagierte Auseinandersetzung mit der neuen Gemeindeordnung und für das grosse Vertrauen in den Reformprozess. Bei der Reformkommission, beim Gemeinderat und bei der Projektsteuerung für den enormen persönlichen Einsatz zur kritisch-wohlwollenden Begleitung des Prozesses. Bei den Abteilungsleitenden und weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die aufwändige Entwicklungsarbeit der einzelnen Arbeitspakete oder unterstützende Tätigkeiten aller Art. Bei den Mitgliedern der Projektleitung, Fred Wenger, Michael Raith, Beat Gutzwiller, Georges Tomaschett und Ruth Piccinini, für die ausgezeichnete Teamarbeit.

Das PRIMA-Jahr 2002 wird genauso spannend und herausfordernd werden wie das zu Ende gehende 2001. Ich bin zuversichtlich, dass die Riehener Gemeindereform im kommenden Jahr ihre Ziele erreichen wird.

Andreas Schuppli, Projektleiter

Fortsetzung neue Gemeindeordnung

bereitet die Leistungsaufträge vor und setzt sie um, was die Verwaltung durch fachliche Vor- und Nachbereitung möglich macht. Das bedeutet für sie mehr Verantwortung, das heisst aber auch noch mehr Dienstleistungsbereitschaft, Kundenorientierung, Flexibilität, kurz: eine hohe Motivation. Hinter diesem Katalog erscheint die PRIMA-Philosophie: Es geht nicht um reine Betriebswirtschaft, sondern um Wirksamkeit und Kostengünstigkeit und Qualität, längerfristige Auswirkungen auf Gesellschaft und Umwelt sind zu berücksichtigen, die staatspolitische Relevanz von Demokratie und Gesetzmässigkeit muss bedacht werden.

Grundlage für weitere Ordnungen

Man hätte sagen können, warten wir erst die neue Kantonsverfassung ab, passen dann das Gemeindegesetz an und revidieren zuletzt die Gemeindeordnung. Aber das hätte das Ende von PRIMA bedeutet, denn PRIMA lebt vom Zeitdruck. Alle Gemeinden, die sich diesem Zeitdruck nicht ausgesetzt haben, sind in ihren Reformbemühungen stecken geblieben. Dazu steht in der gemeinderätlichen Vorlage: «Der partizipative, prozessorientierte Ansatz des Projekts gewährleistet dafür einen kontinuierlichen und nachhaltigen Fortschritt. Dank der hohen Einsatzbereitschaft der Beteiligten konnten die wichtigsten Ecktermine des Projekts bis jetzt eingehalten werden. ... Es haben sich neue Formen der Zusammenarbeit, insbesondere zwischen den verschiedenen Ebenen, ergeben. Wenn es gelingt, die Aufbruchstimmung und die konstruktive Zusammenarbeit in den kommenden Monaten durchzutragen, wird der Reformprozess die erwarteten Ergebnisse zeitigen können. Dazu gehört neben dem Strukturwandel ganz zentral auch der kulturelle Wandel.»



Der Einwohnerrat macht sich in einer Informationssitzung...

Obwohl wir bekanntlich nach den ersten WOV-Pilotversuchen 1999 einen Unterbruch erlitten, sind wir bereits wieder in vorderster Linie mit dabei und das mit einem Projekt, welches weit herum gelobt und bewundert wird: Riehen – das heisst neben Beyeler, Geothermie und Schlipfer auch PRIMA! Dass dem so ist, kam dank vielstündiger Arbeiten der Reformkommission, der ARGE Gemeinde-

ordnung, des Gemeinderats, der Abteilungsleitenden, der externen Berater Daniel Arn und Fred Wenger und vor allem des internen Projektleiters Andreas Schuppli zustande. Die Gemeindeordnung bildet die Grundlage für weitere Regelwerke wie die Personalordnung, die Geschäftsordnung des Einwohnerrats oder die Finanzhaushaltsordnung. Im Allgemeinen wiederholt die Gemeindeordnung weder das Gemeindegesetz, noch nimmt sie Bestimmungen der noch zu erlassenden Ordnungen vorweg. Das setzt Vertrauen voraus, dieses muss allerdings nicht blind sein, weil der Einfluss des Parlaments und damit des Volks gewahrt bleibt.



...mit der Materie der neuen Gemeindeordnung vertraut.

Dynamisch bleiben

Die Gemeindeordnung enthält Neues, zwar immer PRIMA verpflichtet, manchmal aber auch ohne PRIMA denkbar oder auch mit PRIMA nicht zwingend. Dazu gehören ein Ingress, das Öffentlichkeitsprinzip, die Volksmotion, die Abkehr vom zwingenden Ressortsystem und die Festsetzung des Steuerfusses durch den Gemeinderat beim Vorliegen eines Bilanzfehlbetrags. Nach Erlass der Gemeindeordnung und der erwähnten weiteren kommunalen Gesetzestexte sowie der Verabschiedung der neuen Kantonsverfassung und der auf dieser fussenden Revision des Gemeindegesetzes, wird soviel Zeit verstrichen sein, dass konsolidierte Erfahrungen mit der neuen Gemeindeordnung vorliegen. Dann gehen wir noch einmal über die Bücher und korrigieren erforderlichenfalls – selbstverständlich unter Wahrung der Rechtssicherheit – was sich als unpraktikabel oder falsch erwiesen hat. So wird jetzt nichts für die nächsten hundert Jahre in Stein gemeisselt. Darin kommt einmal mehr das Dynamisch-Prozesshafte unseres PRIMA-Projekts zum Ausdruck.

Michael Raith, Gemeindepräsident

Die Vorlage Nr. 774 des Gemeinderats vom Oktober 2001 (Gemeindereform Riehen, Zweiter Zwischenbericht zum Stand der Projektarbeiten und Vorlage zur Totalrevision der Gemeindeordnung) sowie der sich darauf beziehenden Zweite Zwischenbericht der Reformkommission vom November 2001 sind unter www.riehen.ch (Gemeindereform) vollumfänglich einsehbar.

SCHRITTE

Von den neun PRIMA-Arbeitspaketen sind derzeit sechs in Arbeit. Die Projektleitung (AP 1) hat alle Hände voll zu tun, um die verschiedenen Arbeitsprozesse zu koordinieren und gut voranzubringen. Und so präsentiert sich der Stand der Arbeit (Anfang Dezember 2001):

Arbeitspaket 2 (Produktrahmen)

Das im Juni in seiner ersten Fassung gutgeheissene «Portefeuille» der Politikbereiche wurde im Zusammenhang mit der Entwicklung der Leistungsaufträge (AP 6) und Geschäftsprozesse (AP 3) nochmals überprüft. Es kommt zu gewissen Anpassungen des Produktrahmens.

Arbeitspaket 3 (Führungsstrukturen)

Gemeinderat und Abteilungsleitende haben sich wiederholt mit dem Thema «Neue Organisations- und Führungsstrukturen» befasst. Was ist Aufgabe des Gemeinderats als Kollegium, der einzelnen Gemeinderatsmitglieder, der Verwaltungsspitze, der Verwaltung generell? Welche Änderungen in der Organisation unserer Gemeindeverwaltung sind erforderlich, um die Dienstleistungen noch stärker auf die verlangten Ergebnisse auszurichten? Die Klärung dieser Fragen braucht mehr Zeit als angenommen. Die Konferenz der Abteilungsleitenden hat nun Vorschläge zur Anpassung der Organisationsstrukturen entwickelt. Die Vorschläge wurden mit den davon betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern überprüft und werden in diesen Tagen dem Gemeinderat und der Projektsteuerung unterbreitet.

SCHRITTE

Arbeitspaket 4 (Controlling)

Ende September wurde unter der Federführung von Beat Gutzwiller (Abteilungsleiter Finanzen) das Teilprojekt Controlling gestartet. Es werden Instrumente aufgebaut, um auf den verschiedenen Ebenen (Verwaltung, Gemeinderat, Einwohnerrat) die richtigen Informationen für die Führungsbeauftragten bereitstellen zu können. Die ersten Grundlagenarbeiten sind abgeschlossen. Die Vorbereitungen zur Einberufung von zwei Arbeitsgemeinschaften (ARGEs) sind im Gang.

Arbeitspaket 5 (Gemeindeordnung, Personalordnung etc.)

Der Gemeinderat konnte die Vorlage Nr. 774 an den Einwohnerrat zur Totalrevision der Gemeindeordnung im Oktober 2001 termingerecht verabschieden. Die Reformkommission verfasste dazu einen Mitbericht (Zweiter Zwischenbericht), nachdem sie bereits zuvor beratend beigezogen worden war. In der Sitzung vom 28. November 2001 behandelte der Einwohnerrat die Gemeindeordnung in erster Lesung (vgl. die beiden Beiträge in dieser Nummer). Spruchreif ist nun auch die Personalordnung, nachdem der Gemeinderat sie anfangs Dezember zuhänden der Vernehmlassung bei Personal und Reformkommission verabschiedet hat.

«Die ersten Schritte sind ermutigend»



Interview mit Niggi Benkler,
Mitglied der Reformkommission

Bei der Verabschiedung der PRIMA-Vorlage im Oktober 2000 hatten Sie von einem wichtigen und weittragenden Entscheid gesprochen, der u.U. ein Wagnis darstellen könnte. Sieben Monate später haben Sie zu Protokoll, PRIMA sei auf gutem, ja sogar sehr gutem Weg. Hält die Zuversicht an?

Niggi Benkler: PRIMA ist immer ein Wagnis. Je weiter freilich der Prozess voran geht, desto zuverlässiger bin ich, denn die ersten Schritte sind wirklich ermutigend. Die Gemeindeordnung als Grundlage und Grundgesetz der Gemeinde ist in erster Lesung verabschiedet, die weiteren Arbeiten sind aufgegleist und in der Verwaltung, beim Gemeinderat und beim Einwohnerrat spüre ich, dass man Neuem gegenüber aufgeschlossen ist. Diese positive Grundhaltung ist eine gute Basis für das Gelingen.

«Ich spüre, dass man Neuem gegenüber aufgeschlossen ist.»

Als Mitglied der Reformkommission haben Sie sich an der Entstehung der neuen Gemeindeordnung beteiligen können. Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?

Ein guter Wurf. Abgespeckt, übersichtlicher, leichter lesbar, vielleicht etwas wenig innovativ. Dass man sich aber weitgehend auf ein «Facelifting» und auf die Anpassung an PRIMA-Erfordernisse beschränkt hat, war politisch wohl richtig, wollte man doch nicht durch möglicherweise umstrittene Neuerungen – ich denke beispielsweise an das Ausländerstimmrecht – das ganze Werk gefährden. Die PRIMA-Reform ist ja für sich allein schon Neuerung genug.

Sie sind Präsident der einwohnerrätlichen Kommission «Geschäftsordnung Einwohnerrat». Der mit viel Engagement erarbeitete Entwurf wurde im Februar dieses Jahres vom Einwohnerrat zurückgestellt. Nun gilt es eine PRIMA-kompatible Geschäftsordnung zu formen. Müssen Sie über den Schatten springen?

Fünf der sieben Kapitel aus dem seinerzeit vorgelegten Entwurf können praktisch unverändert übernommen werden. Anpassungen erfordern hauptsächlich die Bestimmungen über parlamentarische Instrumente und die Kommissionen. Es gab damals gute Gründe, die Vorlage zurückzustellen (aber m.E. noch bessere für eine sofortige Behandlung – indessen darf niemand erwarten, dass er mit all seinen Anliegen und Wünschen immer durchdringt). Da bereits vor einem Jahr klar war, dass diese zwei Abschnitte noch bereinigt werden müssen, geht die Kommission im Januar mit neuem Elan hinter diese Aufgabe.

«PRIMA fordert von allen Beteiligten einen Spezialeffort.»

Der Reformprozess bedeutet für Sie als Parlamentarier viel Arbeit ausserhalb der Arbeitszeit. Wie kommen Sie mit dieser zusätzlichen Belastung zurecht?

Die Beanspruchung ist in der Tat beträchtlich, doch sind die Reformkommissionsmitglieder nicht die Einzigen, denen viel abverlangt wird. Auch der Gemeinderat und die Verwaltung sind zur Zeit in einem Mass gefordert, das sich wohl nicht über Jahre durchhalten lässt. Die Aussicht auf wieder ruhigere Zeiten (und sogar auf Pensionierung) macht es etwas leichter, andere Aktivitäten zurückzustellen. PRIMA fordert nun mal von allen Beteiligten einen Spezialeffort; ich glaube die Reform ist es wert.

Interview: Georges Tomaschett

Von der Rolle des Gemeinderats



Interview mit Niggi Tamm, Gemeinderat und Mitglied der Projektsteuerung

Herr Tamm, die neuen Führungsstrukturen werden für die Mitglieder des Gemeinderats gewisse Änderungen in ihrer Rolle mit sich bringen. Welche Erwartungen haben Sie?

Niggi Tamm: Der Gemeinderat soll sich noch konsequenter als heute auf Geschäfte konzentrieren, die für die Gemeinde und Bevölkerung wirklich wichtig sind. Das klingt recht banal, und selbstverständlich bemüht er sich schon heute darum. Im Alltag ist aber die Versuchung gross, sich von durchaus «interessanten», aber letztlich minder bedeutenden Dingen ablenken zu lassen. Die Exekutive soll Weichen stellen, nicht das Schotterbett jäten – das können Fachleute nämlich viel besser. Meine Erwartung ist deshalb, dass der Gemeinderat durch unsere professionelle Verwaltung von Routineaufgaben entlastet wird. Allerdings muss er auch selbst von gewissen «Mödeli» Abschied nehmen und darauf verzichten, jedes Detail kennen oder regeln zu wollen. Ob er dafür die nötige Selbstkritik und Disziplin aufbringt? Ich bin gespannt.

«Die Exekutive soll Weichen stellen, nicht das Schotterbett jäten.»

Wenn der Gemeinderat verstärkt als Kollegium fungiert: Wo können sich die einzelnen Mitglieder noch profilieren?

Gute Frage! Als Gesamtbehörde ist der Gemeinderat eine eher abstrakte Grösse und für die Bevölkerung nicht recht greifbar. Wer die einzelnen Mitglieder mit Namen oder persönlich kennt, identifiziert sie in der Regel mit einem bestimmten Ressort wie Finanzen, Kultur oder Verkehr. Auch wenn das Kollegium die politischen Entscheide trifft und zu

verantworten hat, werden die Probleme und Lösungsansätze personifiziert und dem vermeintlich alleine zuständigen Mitglied des Gemeinderats zugerechnet. Keine Reform kann etwas daran ändern, dass Politik ein «Gesicht» braucht. Es ist deshalb nicht zu erwarten, dass die Persönlichkeiten sozusagen im Kollektiv verschwinden.

Sie sind beruflich sehr gebunden und legen demzufolge viel Wert auf eine miliztaugliche Lösung für den Gemeinderat. Stimmt für Sie der eingeschlagene Weg?

Auf jeden Fall, denn es gibt aus meiner Sicht keine Alternative dazu. Im Gespräch stelle ich immer wieder fest, dass viele Leute überrascht sind zu hören, dass das Amt des Gemeinderates nicht als Hauptberuf, sondern im Nebenamt ausgeübt wird – noch immer wie im vorletzten Jahrhundert, als Riehen ein Winzerdörflein war. Wenn man auch in Zukunft noch Leute im Gemeinderat haben will, die «daneben» berufstätig sind, ist eine Konzentration auf das politisch Wesentliche unabdingbar.

«Keine Reform kann etwas daran ändern, dass Politik ein «Gesicht» braucht.»

Wie Sie richtig sagen, ist deshalb die Erhaltung der Miliztauglichkeit der Gemeindepolitik eines der zentralen Ziele der Reform. Vorübergehend hat sie allerdings den paradoxen Effekt, dass die zeitliche Inanspruchnahme für den Gemeinderat noch grösser ist als sonst... Nach Einführung der Neuerungen sollte aber eine deutliche Entlastung resultieren – selbstverständlich bei mindestens gleich guten politischen Ergebnissen!

Sind Sie mit dem bisherigen Verlauf des Projektes «PRIMA» zufrieden?

Als optimistischer Mensch habe ich mir von «PRIMA» immer viel versprochen. Bis jetzt sind aber meine Erwartungen bei Weitem übertroffen worden, und ich bin guten Mutes für die zweite Hälfte der Wegstrecke. An der Motivation aller Beteiligten habe ich keine Zweifel. Trotzdem besteht kein Grund zu voreiliger Selbstzufriedenheit, wir müssen weiterhin hart am Ball bleiben.

Interview: Urs Schöni

SCHRITTE

Arbeitspaket 6

(Leistungsaufträge und Globalkredite)

Die Projektleitung entwickelte ein «Muster» für die Formulierung der künftigen Leistungsaufträge des Einwohnerrats an den Gemeinderat. Anhand zweier Politikbereiche (Kultur und Gesundheit) wurde das Raster durch zwei Abteilungsleitende (Vera Stauber und Rolf Kunz) getestet. Gegenwärtig werden die Erfahrungen dieses Testlaufs für die weitere Arbeit aufbereitet.

Arbeitspaket 7

(Politische Planung)

Der Start dieses Arbeitspaketes wurde zugunsten der anderen Projektarbeiten zurückgestellt.

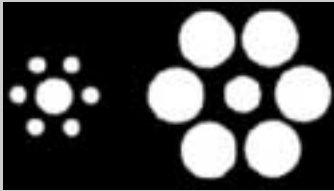
Information

Im Zusammenhang mit der Vorlage Nr. 774 zur Gemeindeordnung veröffentlichte der Gemeinderat im Oktober seinen zweiten Zwischenbericht zu PRIMA. Für die Mitglieder des Einwohnerrats fand am 31. Oktober 2001 eine ausserordentliche Informationssitzung statt. Die Mitarbeitenden der Verwaltung wurden anlässlich der Mitarbeiterversammlung vom 21. November 2001 über den Projektstand und die Gemeindeordnung orientiert.

DENKMAL

GT / Untenstehende Abbildung zeigt zwei Blüten. Jene links hat einen grossen Boden und sechs kleine Blätter, während es bei der Rechten gerade umgekehrt ist.

In der PRIMA-Sprache heisst dies: Ressourcen in der Mitte und Produktgruppen darum herum. So jedenfalls pflegt der Projektleiter jeweils den Produktrahmen zu erklären.



Ist der Produktrahmen erst dann PRIMA-tauglich, wenn er wie die rechte Blume aussieht? Heisst das, dass mit weniger Mitteln ein wirkungsvolleres Ergebnis erzielt werden muss? Nein, nicht ganz, die Ressourcen können gleich bleiben.

Wenn wir nämlich genau hinschauen, stellen wir fest, dass bei beiden Blumen der innere Kreis (Ressourcen) gleich gross ist.

Ein Dienstleistungszentrum entsteht



Nach dem bisherigen Organisationsmodell ist die Abteilung Oeffentliche Dienste nicht nur für die Erbringung vielfältiger Leistungen verantwortlich. Die zuständigen Mitarbeiter hatten auch den Qualitätsstandard, den Umfang und die Ausgestaltung der verschiedenen Dienstleistung nach den Vorgaben des Gemeinderates selbständig zu entwickeln und zu definieren. Im Bereich der Abfallentsorgung beispielsweise ist die Abteilung Oeffentliche Dienste heute nicht nur für die Abfuhr der Siedlungsabfälle und die Reinigung der Sammelstellen zuständig, sondern sie trägt zusammen mit dem Ressortchef die Verantwortung für die gesamte Abfallbewirtschaftung, also zum Beispiel auch über Entscheide, welche Abfälle wie oft abgeführt werden und wie sie ökologisch und wirtschaftlich sinnvoll entsorgt werden.

Trennung der Funktionen

Das neue Führungsmodell nach PRIMA sieht nun vor, dass die von der Bevölkerung wahrnehmbaren Leistungen der Gemeinde in sogenannte Produkte gegliedert und von «Produktmanagern» betreut werden. Diese Produktverantwortlichen haben künftig nach den Vorgaben des Gemeinderates darüber zu bestimmen, welche Leistungen in welchem Umfang und in welcher Qualität zu erbringen sind. In vielen Fällen können die Produktmanager jedoch die zu er-

bringenden Leistungen nicht selber ausführen, sondern sie bestellen diese bei anderen Abteilungen der Gemeindeverwaltung oder auch von externen Leistungserbringern. In der künftigen Organisation wird es nun in einigen Fällen zur Trennung zwischen Produktverantwortung und Leistungsausführung kommen: Einzelne Bereiche, welche bisher in der Abteilung Oeffentliche Dienste angesiedelt waren, sollen in Produkte anderer Abteilungen integriert werden. Dazu gehören beispielsweise die Konzeption des Strassenunterhalts, die Planung der Anlagen und Grünflächen sowie die Koordination des Umweltbereiches.

Verrechnung der Kosten

Durch diese Trennung entwickelt sich die Abteilung Oeffentliche Dienste in der neuen Gemeindeorganisation mit einer Ausnahme (Wald) zu einem reinen Dienstleistungszentrum, bei welchem Produktverantwortliche die notwendigen Leistungen «bestellen» und «einkaufen» werden. Damit kann sich unsere Abteilung auf die Verantwortung für ein optimales Leistungsmanagement konzentrieren. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, die bestellten Leistungen in der gewünschten Menge, Zeitspanne, Qualität und Wirtschaftlichkeit zu erbringen. Die erbrachten Leistungen werden dem Besteller in Zukunft immer vollumfänglich verrechnet. Alle Aufwändungen – insbesondere auch die Lohnkosten – werden somit dem jeweiligen Produkt belastet. Damit entsteht innerhalb der Verwaltung eine marktähnlichere Situation und die effektiven Kosten eines Produktes werden ersichtlich. Das Leitungsteam der Abteilung Oeffentliche Dienste wird diese Herausforderung mit Engagement und grosser Leistungsbereitschaft annehmen. Ich bin überzeugt, dass sich unsere Mitarbeitenden mit ihren fundierten Fachkenntnissen gut gerüstet und motiviert den kommenden Aufgaben stellen werden und die hohen Erwartungen unserer «Kunden» mehr als erfüllen können.

Peter Loosli, Abteilungsleiter Oeffentliche Dienste



Im Auftrag der «Produktmanager» werden Aufträge ausgeführt, wie das Reparieren von beschädigten Strassenschildern....



... oder Unterhaltsarbeiten an Trottoirs und Baumrabbatten usw.

Das Porträt: Reto Steiner / Jürg Lutz

Sni / Im Mai 2001 erteilte die Gemeinde Riehen dem Institut für Organisation und Personal (IOP) der Universität Bern den Auftrag, eine schriftliche Befragung unter der Riehener Bevölkerung durchzuführen. Das IOP betraute die beiden wissenschaftlichen Assistenten Jürg Lutz, lic. rer. pol. und Reto Steiner, mag. rer. pol. mit der Projektleitung. Als Team haben Lutz und Steiner die Bevölkerungsumfrage durchgeführt, als Team möchten sie auch in PRIMAvista vorgestellt werden. Beide halten es für nicht selbstverständlich, dass solche Befragungen durchgeführt werden. Eine Gemeindebehörde brauche schon einen gewissen Mut, mit diesem Instrument die Ansichten und Einstellungen der Bevölkerung zur Gemeinde und die Ansprüche an die Dienstleistungen herauszufinden. Immerhin riskiere man, dass die Resultate nicht nur den Erwartungen entsprechen. Die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in der Gemeinde Riehen erlebten Steiner und Lutz als äusserst angenehm. Die Leitung des Reformprojekts PRIMA erachten sie als professionell, offen und sehr konstruktiv. Und sie denken, dass vor allem der Prozess des Erarbeitens des Fragebogens für beide Seiten sehr bereichernd war. Um zu erfahren, wer der Bevölkerung da eigentlich auf den Zahn gefühlt hat, hat PRIMAvista die Befragter befragt:

Reto Steiner



Im Rahmen seiner universitären Ausbildung ist Reto Steiner seit März 1997 am IOP als wissenschaftlicher Assistent mit dem Forschungsschwerpunkt «Public Management» beschäftigt. Seine Spezialgebiete sind: Gemeindeforschung, New Public Management sowie Management von Schulen. Mit seiner Dissertationsarbeit steht der 30-jährige Steiner kurz vor dem Abschluss. Bis Ende Jahr sollte das Werk zum Thema «Interkommunale Zusammenarbeit und Gemeindezusammenschlüsse in der Schweiz» vollendet sein. Seine Zukunft nach Abschluss der Doktorarbeit sieht er noch offen. Steiner denkt aber, dass er an der Universität weiterhin im Bereich Beratung und Forschung tätig sein wird. Zudem unterrichtet er das Fach Organisation an der Fachhochschule Luzern im Rahmen einer Ausbildung für Gemeindeverwalter. Steiner wohnt in Langenthal, ist dort Stadtrat und Mitglied der

Geschäftsprüfungskommission. Er ist zudem Präsident der Evangelischen Volkspartei und auch kirchlich aktiv. Neben Arbeit und Politik bezeichnet er Reisen als eines seiner Interessensgebiete. So freut er sich auf seine bevorstehende zweimonatige Australienreise. Daneben trifft man Reto Steiner auch an kulturellen Veranstaltungen wie Konzerten und Theatern an.

Jürg Lutz



Als wissenschaftlicher Assistent mit dem Forschungsschwerpunkt Management im Gesundheitswesen sowie Public Management ist Jürg Lutz seit April 2000 am IOP tätig. Momentan ist der 27-Jährige als Assistent mit der fachlichen Unterstützung des Grossen Rates des Kantons Bern bei der Umsetzung der kantonalen Verwaltungsreform (NEF 2000) beschäftigt. Diese Aufgabe nimmt ihn sehr in Anspruch. In nächster Zeit möchte sich Lutz jedoch intensiver seiner Dissertationsarbeit widmen. Gemäss seinem vorgegebenen Zeitrahmen sollte diese Arbeit im Bereich der Integrationsgestaltung von Spitalzusammenschlüssen bis im Spätsommer 2003 abgeschlossen sein. Seine weitere Zukunft sieht er noch völlig offen, wobei er tendenziell projektbezogene Arbeiten mit wechselnden Aufgabengebieten in den Vordergrund stellt. Lutz wohnt in Hasle-Rüegsau am «Ufer der Emme». Wenn er nicht am IOP arbeitet oder an seiner Dissertation schreibt, sieht man ihn schon mal auf dem Golf- oder Tennisplatz. Neben Sport im Allgemeinen sind Italien und Weinkunde seine weiteren Interessensgebiete.

Informationen zum Institut für Organisation und Personal (IOP) der Uni Bern finden Sie unter www.iop.unibe.ch

Interessantes bietet unter www.retosteiner.ch die Homepage des Wissenschaftlichen Assistenten am IOP Reto Steiner.

Unter www.riehen.ch (Rubrik Politik / Gemeinde-reform) finden Sie den Auswertungsbericht des IOP zur Bevölkerungsbefragung als PDF-Datei im vollen Wortlaut. Der Bericht ist zudem bei der Gemeinde in gedruckter Fassung erhältlich.

Konkret

Bevölkerungsbefragung 2001: Die Ergebnisse

5000 Fragebogen waren im Juni 2001 verschickt worden, fast 50 Prozent der Angeschriebenen beteiligten sich an der anonymen Umfrage. An einer öffentlichen Informationsveranstaltung vom 24. September präsentierte Reto Steiner die Resultate: Die Bevölkerung ist insgesamt in hohem Mass zufrieden mit den Lebensbedingungen in Riehen. Das Dienstleistungsangebot der Gemeinde wird geschätzt, Ausgabenpolitik und Steuerniveau werden grossmehrheitlich als angemessen beurteilt. Rund zwei Drittel der Bevölkerung attestieren dem Gemeinderat und dem Einwohnerrat eine gute oder doch ziemlich gute Vertretung ihrer Interessen. Grossmehrheitlich wird der Gemeindeverwaltung Kundenfreundlichkeit bescheinigt. Das politische Klima wird überwiegend als konstruktiv erlebt. Bemerkenswert ist die hohe Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Gemeinde. Von Gewicht ist dabei für eine grosse Mehrheit der Riehener Bevölkerung die politische Eigenständigkeit der Gemeinde, ohne indessen die Bedeutung der regionalen Zusammenarbeit zu verkennen.

Der Gemeinderat zeigte sich erfreut über die mehrheitlich positive Grundstimmung. Er wird aber auch den einzelnen Resultaten nachgehen, die Handlungsbedarf signalisieren. Stichworte sind etwa die Verkehrsprobleme, die Ausgehmöglichkeiten im Quartier oder die Badi. Noch grössere Aufmerksamkeit soll der Kommunikation geschenkt werden: Der Prozentsatz der «weiss-nicht»-Antworten, aber auch der Anteil derer, die sich mit ihren Anliegen nicht vollumfänglich ernst genommen fühlen, ist nicht unerheblich.

s'PRIMAeli

Sni / Die Bevölkerungsbefragung hat es eindeutig gezeigt: Ein grosser Teil der Riehener Einwohnerinnen und Einwohner ist mit dem Schwimmbad explizit unzufrieden. Dazu muss aber gesagt werden, dass neben all den Unzufriedenen immerhin gut 27% der Befragten mit der Badi zufrieden sind. Und diese müssen wissen warum.

Gelegen am Fusse der Rebberge und durchflossen vom lieblichen Weilmühlebach gibt's kaum in der Region ein Gartenbad an ähnlich romantischer Lage. Grossartig auch das Angebot an sportlichen Tätigkeiten. Wo sonst kann man sich in einem Freibad neben Schwimmen und Tischtennispielen auch noch in den Sparten Freeclimbing und Bergsteigen betätigen? Wohl nur in Riehen beim Erklimmen eines Liegeplatzes, wenn kurz nach Öffnung der Badi am Morgen alle Plätze auf der Ebene bereits belegt sind! Auch die Anfahrt kann zum Erlebnis gemacht werden: Verfällt jemand auf die Idee, mit dem Auto zur Badi zu fahren, parkiert man am besten im Parkhaus an der Baselstrasse; der Parkplatz beim Bad ist eh fast immer voll belegt von gärtnerisch veranlagten oder anderen Zeitgenossen. Vom Parkhaus gelangt man zu Fuss vorbei am weltberühmten Beylermuseum in absehbarer Zeit zur Badi. Auf dem Heimweg lädt dann das Restaurant Wiesengarten mit seinem idyllischen Garten zu einem Zwischenhalt ein. Apropos Verpflegung: Auch der Restaurationsbetrieb im Gartenbad hat seinen Reiz. Zwar ist die Auswahl auf der Speisekarte eher bescheiden, aber man kann dafür beim Anstehen in der Kolonne die zwischenmenschlichen Beziehungen mit Vorder- und Hintermann oder -frau bestens pflegen. Wahrscheinlich genügend Gründe, um mit der Riehener Badi zufrieden zu sein.

Abschied vom Beamtenstatus

Es kommt, das neue Personalrecht für die Gemeindeangestellten! Der Gemeinderat hat am 4. Dezember 2001 den Entwurf für eine neue Personalordnung in die Vernehmlassung geschickt. Auch in Riehen fällt der Beamtenstatus.

UD/AS. Die Anfänge der neuen Personalordnung gehen bis zum März 1999 zurück. Zuvor hatte der Einwohnerrat im Oktober 1998 beschlossen, den Beamtenstatus abzuschaffen und eine neue «Dienstordnung» vorzubereiten. In 19 Sitzungen erarbeitete eine aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern paritätisch zusammengesetzte Arbeitsgruppe die tragenden Elemente des künftigen Personalrechts. Der Gemeinderat befasste sich in der Folge ebenfalls intensiv mit dem wichtigen Geschäft, bevor er es nun zuhänden der Vernehmlassung verabschiedet hat.

Ausgewogene Neuregelung

Ziel des vorliegenden Entwurfs ist eine ausgewogene Neuregelung der Anstellungsverhältnisse der Mitarbeitenden der Gemeinde Riehen. Die neue Personalordnung regelt übersichtlich und verständlich die Hauptelemente des Arbeitsverhältnisses, dessen Beendigung sowie den Rechtsschutz. Der

Beamtenstatus wird abgeschafft und durch öffentlichrechtliche Arbeitsverträge ersetzt. Anstelle der Wahl auf eine feste Amtszeit tritt der kündbare Arbeitsvertrag. Die Kündigungsgründe seitens der Arbeitgeberin sind in der Ordnung abschliessend aufgezählt. Konsequenterweise wird auf das Disziplinarrecht verzichtet. Wenn es um gewichtige Konflikte geht, kann als unabhängige Rekursinstanz die kantonale Personalrekurskommission angerufen werden.

Das Wesentliche auf Ordnungsstufe festlegen

Die neue Ordnung ist nicht schlanker geworden: Sie will in den wesentlichen Punkten vollständig sein, überlässt aber dem Gemeinderat die Ausführungen zahlreicher Details. Der Gemeinderat wird seinerseits zu entscheiden haben, welche Punkte er auf Reglementsstufe selber regelt oder aber an die Verwaltung delegiert. In diesem Sinne werden im Bereich des Personalrechts die Zuständigkeiten zwischen Einwohnerrat und Gemeinderat sowie – in einer zweiten Phase – zwischen Gemeinderat und Verwaltung neu geordnet. Hier liegt denn auch der Zusammenhang zur Gemeindereform und zum Projekt PRIMA.

Reaktionen

Zum Editorial in PRIMAvista Nr. 2:

«Ihr Artikel im PRIMAvista (<Ich bin zuständig>) hat mich inspiriert. Ich habe für alle Angestellten der Gemeindekanzlei individuelle «Kärtli» fabriziert, auf welchen unser Name, unsere Telefonnummer und die Öffnungszeiten angegeben sind. Wir werden die Kärtchen an die Kundschaft abgeben.»

Daniel Wunderli

P.S. Die Idee wurde in der Zwischenzeit umgesetzt. Die Mitarbeitenden der Gemeindekanzlei geben der Kundschaft zur Erleichterung einer späteren Kontaktnahme bei Bedarf ihre Visitenkarte mit.

Mailbox

Hat Ihnen PRIMAvista gefallen? Haben Sie Bemerkungen, Anregungen, Reklamationen? Bitte kontaktieren Sie uns:

Gemeindeverwaltung Riehen

PRIMAvista

Postfach

4125 Riehen

E-mail: ruth.piccinini@riehen.ch

Rufen Sie uns an: 061 / 646 82 52 Sekretariat

Projektleitung PRIMA

Impressum

Redaktion

Urs Schöni (Leitung) (Sni)

Andreas Schuppli (AS)

Georges Tomaschett (GT)

Grafisches Konzept

Lukas Zürcher, Visuelle Gestaltung, Riehen

Technische Bearbeitung

Andreas Dall'O

Herausgeber

Projektleitung PRIMA

Druck

A. Schudel & Co. AG Riehen